

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Dem Verschmen nach wird der Kaiser, der am Mittwoch abend bei der Königin von England in Osborne das Diner einnahm und dann nach Cowes zurückkehrte, sich am Sonntag von der Königin Victoria in Osborne verabschieden und sich am Montag, den 13. d. früh nach Portsmouth und von dort mittels Extrazuges nach dem Truppenlager zu Aldershot begeben. Während des Aufenthaltes in Aldershot wird der Kaiser Guest des Herzogs von Connaught sein. Nach den bisher getroffenen Bestimmungen durfte der Kaiser am Dienstag, den 14. August von Aldershot nach Gravesend reisen, wohin die "Hohenzollern" zwischen abgegangen sein wird, um daselbst die Ankunft des Kaisers zu erwarten, die voraussichtlich Dienstag abend erfolgt.

* Den Mitgliedern der kaiserlichen Familie, die gegenwärtig auf Schloss Wilhelmshöhe anwesend sind, der Kaiserin und ihren Kindern, ihrer Mutter, Schwester und ihrem Bruder, wurde am Mittwoch abend von dem hessischen Sängerknaben, aus mehr als fünfhundert Sängern bestehend, eine Serenade gebracht. Die Kaiserin dankte für die Ovation wiederholt in der herzlichsten Weise.

* Der Hamm Cour' schreibt: Die von einer Berliner Korrespondent vertriebene Meldung, daß sich der finanzminister Miquel vertraulich daran gehabt habe, er wolle zurücktreten, wird, wie man uns aus Berlin berichtet, in finanziellen Kreisen als reine Erfindung bezeichnet. Die Meldung gehört offenbar in das von der Nordb. Allg. Ztg. eingeschaffte und durch die Ztg. Ztg. und andere Blätter weitergebildete System der Wühlerie gegen Miquel.

* Der Reichsanzeiger schreibt: Mehrere Zeitungen haben die Mitteilung gebracht, daß die Begnadigung der wegen Spionage verurteilten französischen Offiziere, die ihre Strafe in der Festung Glas verbüßten, infolge der Vermittelung des Jesuitenpäters Rig stattgefunden habe. Diese Angaben entsprechen nicht der Wahrheit.

* Zur Bekämpfung der Boykottbestrebungen in Sachsen wird über eine neue eigenartige Verfassung berichtet. Im Bezirk der Amtshauptmannschaft Zwickau wird jetzt nicht allein der gegen bestimmte, näher bezeichnete Geschäftleute gerichtete Boykott, wie überall in Sachsen, bestraft, sondern es wird neuerdings auch mit Strafe bedroht, wer öffentlich dazu auffordert, nur solche Gewerbetreibende in Rücksicht zu sehen, die, als den Anforderungen einer politischen Partei genügend, bekannt gemacht werden sind.

Frankreich.

* Die Hinrichtung Gafrios soll am 15. d. auf einem öffentlichen Platz Lyons stattfinden.

* Die Erfindung Turpins will trotz des ablehnenden Ausdrucks der amtlichen Prüfungs-Kommission noch nicht zur Ruhe kommen. Besagte Kommission sprach sich befannlich dahin aus, daß Herr Turpin selbst die nötigen Experimente mit seinem neuen Artilleriegeschütz vornehmen möge, da die Kommission der Erfindung keine Förderung der Nebenlegenheth der Nationalverteidigung erkläre. Hiergegen erheben sich nun in der Pariser Presse sehr gewichtige und energische Stimmen, — Stimmen, die geradezu behaupten, die Kommission habe dieses Urteil nur abgegeben, um die fehlere ablehnende Haltung des Kriegsministeriums gegenüber Turpin zu bestätigen. „Das Vaterland kann untergehen, wenn nur die Verwaltung recht behält!“ ruft einer der Vertheidiger der Turpinschen Erfindung aus. Dann heißt es beziiglich der letzteren, sie erleichtere das Gewicht der Artilleriegeschütze außerordentlich, während sie gleiche Präzision, größere Geschwindigkeit und eine bei weitem größere Wirksamkeit führe. Von ganz unumstößlicher Bedeutung, heißt es weiter, wäre die Turpinsche Mitrailleuse für die Marine, die durch das enorme Gewicht ihrer Riesenkanonen nahezu gelähmt werde. Statt des „toten Gewichts“ werde durch die Turpinsche Erfindung das „nützliche Gewicht“ — die

Oberhand erlangen. Unter dem „toten Gewicht“ sind die Kanonen oder Schießapparate, unter dem „nützlichen Gewicht“ die Geschosse zu verstehen. Man meint, es sei jetzt Sache der Nation und der öffentlichen Meinung, dafür zu sorgen, daß trotz der Ablehnung der Kommission die Turpinsche Erfindung zum Vorteil Frankreichs erprobt und ausgenutzt werde.

Italien.

* Es beginnt wieder seitens der Anarchisten das alte Spiel mit der Androhung neuer Anarchistenmorde, daß vor jeder Richtung gerrieben würde. So erhielt der Sindaco von Metta-Bisconti, dem Geburtsort des Präsidentenmörders Gajero, abermals ein von einem „anarchistischen Komitee zu Ravenna“ unterzeichnetes Schreiben, worin die „Anarchisten aller Länder“ die Familie Gajeros begrüßen und sie davon benachrichtigen, daß Gajero gerächt werden würde. Es seien bereits drei Gejagte ausgelöst, die den Präsidenten Gajino-Perier, den Ministerpräsidenten Crispi und einen italienischen Polizeidirektor töten werden. Der anarchistische Bund zähle eine Million Arbeiter zu seinen Mitgliedern, wobei die Anarchisten Italiens noch gar nicht mit eingerechnet sind. Natürlich sind derartige Phrasen nicht ernsthaft zu nehmen.

* In Sud an scheint in der That die Bedeutung des Maidsi immer mehr abzunehmen. Nach einer Meldung aus Nassau befindet sich Osman Digma mit seinem Corps in Bosnien jenseits des Albara. General Baratieri erklärt den Weg nach Nassau für offen. Zugleich aber dementiert die Triestische Miforma, daß Italien ein weiteres offensives Vorgehen beabsichtige, und erklärt das Gericht von einem Vorwärts-Italiens gegen Charium für ganz unbegründet.

Spanien.

* Die Räubereien der marokkanischen Riffkäbeln wollen die Mächte nicht länger dulden. Wie man aus Madrid meldet, haben sowohl der französische wie der englische Vertreter in Tanger Entschädigungsansprüche für die durch Riffbewohner vollzogene Plunderung von unter französischer und englischer Flagge segelnden Fahrzeugen erhoben. Es verlautet, daß angesichts der wiederholten Akte von Piraterie, deren sich die Riffbewohner in der letzten Zeit schuldig gemacht haben, die Frage einer gemeinsamen Aktion Spaniens, Frankreichs, Englands und Italiens zur Unterdrückung dieses Unwesens erdriert werde.

Balkanstaaten.

* Zum Radrennen wesen in Serbien kommt wieder eine charakteristische Meldung. In Gradiste umzingelte eine Heiduckenbande ein Dorf, wobei es zwischen den Räubern und den Bauern ein weiteres fiktives Kampf kam. Die Bauern hatten vier Tote und zwei schwer Verletzte.

* Von Paris aus wird wieder einmal der alte utopistische Gedanke einer Konföderation der Balkanvölker in den Vordergrund gerückt, jetzt sogar in erweiterter Form unter Einbeziehung Kleinasiens! In einer Konferenz von angeblichen Vertretern sämtlicher Nationalitäten jener Gegend zu Paris hat sich tatsächlich, nach ungarischen Blättern, eine Balkan-Liga gebildet mit dem Sitz in Paris und der Aufgabe, für diese Konföderation Propaganda zu machen, zunächst durch Zeitungen und Agitationschriften und durch Organisation von Zweigvereinen in den betreffenden Ländern mit der gleichen Aufgabe. Dieser Konföderation sollen angehören: Griechenland, Rumänien, Bulgarien, Serbien, Thrakien, Macedonia, Albanien, Bosnien, Herzegowina und die Küstenstadt Kleinasiens. Konstantinopel soll Freistadt werden, jedes Land seine innere Autonomie behalten, die äußere Politik aber gemeinsam durch eine eigene Delegation geleitet werden. Von der Türkei ist keine Rede, man will sie vermutlich aufteilen. Allem Anschein nach sind die Hintermänner dieser Propaganda in den französisch-russischen Bündnisstreit zu suchen. Russland und Frankreich sollen im Orient zu einem gemeinsamen Vorgehen gebracht werden. In der geplanten Konföderation würden alle Balkanstaaten um die Leitung ringen und schließlich wohl oder übel Russland zur leitenden Macht erheben. In Wirklichkeit würde diese Kon-

föderation nicht den Frieden sichern, sondern den Krieg herausbeschwören. Vorbehalt hat diese Propaganda zwar keine Aussicht auf Erfolg, aber sie erhebt doch die Aufmerksamkeit der Mächte.

Afrika.

* Nach einer Times'-Meldung sind die Anstrengungen Englands und Russlands, eine friedliche Beilegung des Streites zwischen China und Japan herbeizuführen, fruchtlos geblieben. China wollte die Oberhoheit über Korea nicht aufgeben und es sei infolge des aggressiven Vorgehens Japans nicht länger geeignet, über die Frage von Reformen in Korea zu handeln.

* Auf dem Kriegsschauplatz in Ostasien ist es einstweilen still geworden. Es scheint, daß Chinesen wie Japaner in den Gefechten vom 27. bis 29. Juli sich etwas übernommen haben und nunmehr auf die Sammlung und Ergänzung ihrer Streitkräfte bedacht sind.

Australien.

* Die Anerkennung der Republik Hawaii ist nunmehr auch seitens der Vereinigten Staaten offiziell erfolgt, da Präsident Cleveland die durch den amerikanischen Gesandten erfolgte Anerkennung der Republik Hawaii ratifiziert hat.

Von Nah und Fern.

Weitere Unglücksfälle sind im Hochgebirge in den letzten Tagen vorgekommen: Ein junger Stuttgarter, Eugen Ruster, der in einer Pension in Lauttanne wohnte, ist von einem Aussatz an der Nierensteife gestorben, den er am 22. Juli unternahm, nicht mehr zurückgekehrt. Er stieg in Gesellschaft dreier Freunde auf, trennte sich aber von ihnen und ging allein in die Richtung gegen den Gorjon und Hongrin zu. Alle Nachforschungen nach seinem Verbleib waren bis jetzt fruchtlos.

Das Justiz- und Polizeidepartement des Kantons Waadt hat eine Belohnung von 100 Franken ausgesetzt für den Lieberbringer von Nachrichten, die die Auflösung des Vermissten ermöglichen. — Aus Lugano wird gemeldet, daß ein junger Abt namens Elie Largé vom Seminar in Romans beim Besteigen des San Salvador abstürzt und sofort tot geblieben. — Ein englischer Geistlicher namens David John und dessen Tochter wurden, als sie von Siders auf Mauleseln den St. Luc hinaufstiegen, durch Felsblöcke getroffen. Der Vater wurde durch den Mauleselreiter gerettet, das Mädchen aber wurde getötet. — Aus Wunders (Bezirk Brugg) wird geschrieben: Zwei Mägde, Schwestern, waren am Donnerstag mit Zusammentreten des Heues beschäftigt. Die eine stieg aus und kam ins Rollen, die andere wollte sie aufhalten, doch beide stürzten in die Tiefe. So schnell, als es bei derlei Umständen ging, wurde zu Hilfe gerufen, allein als man zu den Verunglückten kam, war die eine nach heftigem Blutverlust bereits verschieden, die andere lag mit gebrochenem Fuße und hat vielleicht noch andere Verletzungen erlitten.

Durch fünf Ochsen ist dieser Tage eine schwere Zugemulde herbeigeführt worden, die eine längere Verlehrstörung der ostpreußischen Zige zur Folge hatte. — Als der von Osterode kommende Personenzug kurz vor 9 Uhr abends in Miswalde einlaufen sollte und an dem Dorfe Laabern vorüberfuhr, sah der Lokomotivführer 5 Ochsen zwischen den Bahnhöfen dem Zug entgegenkommen. Trotzdem sofort der Zug gebrannt wurde, war es zu spät; die Tiere stürmten der Lokomotive entgegen, gerieten unter die Maschine und brachten dieselbe zur Entgleisung. Von den zudrängenden Ochsen der Ochsen wurde die Lokomotive hochgehoben, sie fuhr anstehend 50 Meter auf den Bahnhöfen, stürzte dann von dem 1/2 Meter hohen Bahndamm herab, zwei Waggon mit sich herabfallen. Von diesen ist der Güterwagen total zertrümmer, besser dagekommen ist ein Personenwagen dritter Klasse, in welchem mehrere Personen leichte Verletzungen erlitten haben. Die Insassen des darauf folgenden Waggons zweiter Klasse, der ebenfalls entgleiste, kamen mit dem blöken Schrecken davon. Von den fünf Ochsen, die aus einer am Bahndamm deponierten Koppel ausgetrieben waren, sind vier sofort getötet worden.

Die Militärbehörde in Wiesbaden erhielt dieser Tage von dem Bezirkskommando in Altona die Aufforderung, einem Mitgliede der dort im Circus Gotts-Althoff auftretenden Allputzner-Truppe, gebürtig aus der Gegend von Siegen, begreiflich zu machen, daß er sich vor der Erstaufnahme zu stellen habe. Letzter wird jedenfalls finden, daß dieser Militärpflichtige selbst hinter dem im vorigen Jahr herabgesetzten Militärmarsch gehörig zurückbleibt.

Der König von Schweden hat dem Steuermann Fritz Ehrlhorn in Hamburg, der im vergangenen Winter mit eigener Lebensgefahr und mit großer Aufopferung mehrere schwedische Staatsangehörige vom Tode des Ertrinkens gerettet, die Reitungsmedaille am Bande und eine handsame Geldsumme überreichen lassen.

Eine längst totgeglaubte Frau, nämlich die Gattin des Landmanns Aind Broderen in Todsbüll in Nordschleswig, ist jetzt plötzlich wieder in ihrem Heim angelangt. In einer rauhen Novembernacht des Jahres 1892 hatte sie sich in einem Anfall von Geistesunruhe aus dem Hause entfernt. Als die eifrigsten Nachforschungen der Behörden ein halbes Jahr lang erfolglos betrieben worden waren, gelangte man allgemein zu der Annahme, daß die Frau irgendwo verunglückt sei müsse. Wie man jetzt erfährt, hat sie damals ihren Weg nach Dänemark genommen, wo sie u. a. auch in einer Papierfabrik in Odense beschäftigt gewesen ist. Hier hat sie ein nettes Sümmchen erspart, das sie ihren vor Schred fast statt gewordener Angehörigen überlebte.

Der Leiter eines kleinen Provinzialtheaters kam vor einigen Tagen nach Wien, um in letzter Stunde noch einige Personen für seine Bühne zu verpflichten. Sorgenvoller wandelt er eines Vormittags im Volksgarten umher, das Herz schmerzlich erregt ob der kleinen Ansprache des Künstlervolles. Da sah er eine einfach gekleidete junge Dame, die mit einem kleinen Mädchen auf einer Bank saß und umwirkt durch die ungebedeckten kleinen gute Lehren geben mußte, die aber dann — nicht befolgt wurden. Von einem fühnen Gedanken erfaßt nahm er das andere Ende der Bank ein: er stellte sich der schönen Erscheinung vor und sagte: gerade aufs Ziel losgehend: „Ich brauche hübsche Statistinnen; ich gebe 30 Gulden monatlich.“ Zeit als Gouvernante haben Sie höchstens 25 und müssen sich drängen. Kündigen Sie unschön wir ab.“ Die Dame lächelte, dann meinte sie etwas boshaft: „Ihr Anerbieten ehrt mich, aber ich muß doch erst meinen Mann, den Fürsten C., und meine kleine Tochter da fragen, ob sie die Mama den Winter über unterstützen wollen, wenn es auch etwas einbringen.“

Ein getränkter Dieb. In Madrid wurde neulich bei einer Frau, namens Teresa Malvado, die in der Gasse de Zaragoza 23 wohnt, eingebrochen, und der Dieb trug natürlich alles davon, was er in der Gasse erreichen konnte. Tags darauf wurde im „El Liberal“ über des Einbruch berichtet: die betroffene Frau habe bei der Polizei angezeigt, es seien ihre Kleinodien, eine silberne Gebede und bares Geld im Gesamtwerte von 60 000 Pesetas entwendet worden. Einige Tage später nun erhielt die Redaktion des genannten Blattes einen Brief durch die Post zugestellt, der von berechtigter Mündlichkeit ergründet eines ehrlichen Verbrechers bestätigt. Schätzhaftes Blattie den Bericht über den Einbruch in der Gasse de Zaragoza gelesen. Ich soll dort für einen Wert von 60 000 Pesetas erbeut haben. Wie man doch Weltgesicht schreibt! Leider fliegt Geld und ich in der Behausung der Frau Teresa Malvado nicht vor; die entwendeten Kleinodien bestanden in einer Schatulle, deren Wertvollster Inhalt alte Kämme und Haarspangen waren, die davongetragenen Gedekte waren aus Messing, und an Wertpapieren fand ich bloß 17 Pfandscheine, die ich Ihnen anbei einschicke. Die dumme Gang will sich also jetzt als reiche Frau ausspielen! Welche Nichtigkeit und Pracht sucht! So etwas kann mich entzücken! Der ganze Bettel, den ich an mich gebracht, kann kaum 20 Pesetas wert und ich habe deshalb alles in die Schatztruhe geworfen. Doch

Heimgefunden.

(Fortsetzung.)

Der Baron stand als Beamter in bayrischen Diensten und hatte, als Tirol im Jahre 1806 an Bayern kam, nach Meran übergesiedelt, wo seine Stellung wohl eine sehr einflußreiche, aber auch eine ebenso unangenehme war, die ihn oft nicht nur mit seinen Ansprüchen, sondern auch mit seinem Denken und Empfinden in Zwiespalt brachte.

Seine beiden Nichten waren die Töchter seiner verstorbenen Schwester, die mit dem Freiherrn von Lauten, einem Tiroler aus altem, angesehenem Adelsgeschlechte, vermählt gewesen. Nachdem dieser vor zwei Jahren seiner Frau ins Grab nachgefolgt, nahm Baron Thurning seine Nichten zu sich, an denen er in inniger Liebe hing.

Johanna, die achtzehn Jahre zählte, war noch von allem Zauber ersten Jugendreizes umlossen und von außerordentlicher Schönheit. Ihr reiches, blondes Haar fiel in Locken auf ihre Schultern nieder, und ihre blauen Augen strahlten in freudigem Glanz. Trotz aller schlichtern Mädchenhaftigkeit besaß sie eine schwärmerische, feuerglühende Seele. Ganz das Gegenteil von ihr, sowohl im Äußeren wie in der Gemütsart, war ihre nur um ein Jahr ältere Schwester Auguste, deren Gesicht ungemein fein und zierlich war und deren von edler Blöße bedektes Gesicht raben schwarze Haare umwollen, während ihre Augen dunklen Sternen glichen. Ihre Stimme war eine reich

veränderliche und heiterkeit wechselte oft mit tiefer Schwermut ab; aber auch sie war gleich ihrer Schwester von reicher Herzensgute erfüllt. Die beiden hatten sich seit Jahrestag nicht gesehen, da Auguste hier während dieser Zeit bei Verwandten in Paris aufgehalten; Johanna aber war beim Onkel, der schon lange Witwer, in Tirol geblieben.

Etzt vor wenigen Tagen hatte das Wiedersehen stattgefunden, trotzdem aber schien es, als habe es bereits ein Vertrötnis gegeben, denn es herrschte eine ziemlich gedrückte Stimmung unter den Drei, die sich in tiefem Schweigen offenbarte. Während Baron Thurning erregt im Zimmer auf und nieder schritt, blickte Auguste zum Fenster hinaus; Johanna aber sah am Stridrahmen, eine angefangene Arbeit weiter führte.

Plötzlich blieb Baron Thurning stehen und nachdem er topfschüttend eine Weile seine Nichten betrachtet, begann er, sich zu möglichster Ruhe zu bringen: „Wenn nur Rädchen sich nicht in die Weltereignisse mischen wollten! Eure Aufgabe sollte die erblichen Gemüter zu beruhigen, nicht aber, sie noch mehr zu entflammten. Sorgsam meditier ich früher einen jeden störenden Misslang und in innigster Harmonie der Seelen wandelt, ihr einander durch das Leben. Jetzt aber ist ihr wie ausgetauscht: die eine würde am liebsten als Soldat Napoleons Schlachten schlagen, meine funfzähnige Johanna hingegen tritt ihm gern mit dem Degen in der Hand entgegen!“

Nicht nur mit dem Degen, Onkel, sondern mit dem Dolch, der Schwert, Säbel! „Nicht nur mit dem Degen, Onkel, sondern mit dem Dolch, der Schwert, Säbel!“

tiefer Bitterkeit und das Schicksal meines armen Vaterlandes Tirol beugt mich ganz daneben.“

Johanna tonne vor Bewegung nicht weiter sprechen. Ihr Onkel sah ihr eine Weile finstern ins erglühende Gesicht, dann bauchte er einen Kuss auf ihre reine Stirn und ohne ein Wort zu sprechen, entfernte er sich still.

Auguste, welche noch immer scheinbar gütig zum Fenster hinaus starrte, trotzdem sie eine aufmerksame Zuhörerin gewesen war, als begeisterte Anhängerin Napoleons kurz vorher ihrer Schwester schroff entgegetreten und rühte sich nun darüber schwer bedrückt. Welche Sehnsucht hatte sie während ihrer Abwesenheit nach Wirkungen zwischen ihnen gegeben. Berührt blickte sie nach Johanna, welche in ihrer schwärmerischen Begeisterung fast überirdisch schön erstrahlte. Diese trat endlich leise auf Auguste zu und schlug zärtlich den Arm um ihren Hals und ihr trug in die Augen schauend, begann sie bitten:

„Rur noch ein einziges Mal lasse mich deinem guten Herzen sehen, trotzdem du Aeltern und auch die Verständigere. Siehst du dort drüber immiten des mächtigen Waldes die Mauern unseres Schlosses in die Lüfte ragend? Welch goldige Zeiten haben wir daselbst verlebt und ungebunden schwelten wir durch Berg und Thal, und fühlten wir Hunger oder Durst, so traten wir ins erste alte Haus und überall wurden wir gnädig aufgenommen. Ein Paradies ist unser schönes Vaterland und behohnt von einem guten Volke! Du namst es vorhin in deinem guten Herzen sehen, trotzdem du Aeltern und auch die Verständigere.“

„Rur noch ein einziges Mal lasse mich deinem guten Herzen sehen, trotzdem du Aeltern und auch die Verständigere. Siehst du dort drüber immiten des mächtigen Waldes die Mauern unseres Schlosses in die Lüfte ragend? Welch goldige Zeiten haben wir daselbst verlebt und ungebunden schwelten wir durch Berg und Thal, und fühlten wir Hunger oder Durst, so traten wir ins erste alte Haus und überall wurden wir gnädig aufgenommen. Ein Paradies ist unser schönes Vaterland und behohnt von einem guten Volke! Du namst es vorhin in deinem guten Herzen sehen, trotzdem du Aeltern und auch die Verständigere.“